

Zeitschrift: Schutz und Wehr : Zeitschrift der Gesamtverteidigung = revue pour les problèmes relatifs à la défense intégrale = rivista della difesa integrale

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 32 (1966)

Heft: 9-10

Artikel: Wie es zur Waffenruhe im Bürgerkrieg von Santo Domingo kam : der IKRK-Generaldelegierte Pierre Jéquier schildert seine Erlebnisse

Autor: Jéquier, Pierre

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-364240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie es zur Waffenruhe im Bürgerkrieg von Santo Domingo kam

Der IKRK-Generaldelegierte Pierre Jéquier schildert seine Erlebnisse

(Wir entnehmen dem soeben erschienenen Jahresbericht des IKRK in Genf folgende Tagebuchnotizen von P. Jéquier, der als Generaldelegierter für Lateinamerika vom Internationalen Komitee vom Roten Kreuz in Genf zur Betreuung der Opfer des Bürgerkrieges im Mai 1965 nach Santo Domingo entsandt wurde. Diese Notizen ergeben auch wertvolle Hinweise auf die Schwierigkeiten, zwischen kämpfenden Parteien eine Waffenruhe zu erreichen. Besonders lesenswert für Territorialoffiziere und Vertreter von Zivilbehörden!)

«Als ich am Nachmittag des 16. Mai 1965 beim Dominikanischen Roten Kreuz ankomme, unterbreitet mir der Präsident dieser Gesellschaft, Dr. Luis F. Fernandez Martinez, den Entwurf eines Aufrufs, den er über den Rundfunk an die beiden kämpfenden Parteien in Santo Domingo erlassen möchte, um für einige Stunden die Einstellung der Kämpfe zu erwirken.

Diese Waffenruhe würde den freiwilligen Helfern des Dominikanischen Roten Kreuzes gestatten, sich in den nördlichen Stadtteil zu begeben, um die Verwundeten, die Kranken und die Toten zu bergen.

Ich persönlich vertrete die Ansicht, dass eine Intervention um so mehr Wert hätte, wenn sie sich auf die Genfer Abkommen stützte, die die Modalitäten für eine Vereinbarung zwischen Kriegführenden zur Erlangung einer Waffenruhe sowie die Schaffung von Sicherheits- und Sanitätszonen festlegen. Auf meinen Antrag hin lässt der Präsident dem von ihm verfassten Text einen Absatz hinzufügen, der darauf hinweist, dass sich sein Aufruf in der Tat von den Genfer Abkommen von 1949 leiten lässt und er von dem auf Sondermission in Santo Domingo weilenden IKRK-Delegierten gebilligt ist.

Abschlägige Antwort!

Am Montag, dem 17. Mai, verbreitet der Rundfunk dieses Kommuniqué, dem keinerlei Gehör geschenkt wird, und die Kämpfe wüten weiter. Am Mittag werde ich persönlich von General Imbert empfangen, den ich von der Notwendigkeit einer Feuereinstellung zu überzeugen versuche. Seine Antwort ist abschlägig.

Am Dienstagnachmittag, 18. Mai, begeben wir uns in Begleitung des Präsidenten des Dominikanischen Roten Kreuzes zum Stab des Obersten Caamano in die von der verfassungsmässigen Regierung kontrollierte Zone. Ich benutze diese Unterredung, um den Obersten an das Vorhandensein der Genfer Abkommen zu erinnern und ihm eine Zusammenfassung der Artikel in spanischer Sprache zu übergeben, wobei ich jene unterstreiche, die sich auf eine Feuereinstellung und die Schaffung einer neutralen Zone beziehen. Oberst Caamano erklärt sich grundsätzlich bereit, eine zwölfstündige Waffenruhe ins Auge zu fassen.

Auch die Uno interessiert

Tags darauf empfängt mich Dr. Mayobre, der Sonderbeauftragte des Generalsekretärs der Vereinten Nationen, in Begleitung des Präsidenten des Dominikanischen Roten Kreuzes sowie des Vertreters der Weltgesundheitsorganisation. Die Uebereinstimmung unserer Ansichten feststellend, regt er an, ein Dokument zu verfassen, in dem die Grundsätze und die Modalitäten einer Feuereinstellung festgesetzt werden. Kurz vor dieser Unterredung werden wir abermals bei General Imbert vorstellig. Er fragt uns, ob wir denken, dass eine zweistündige Feuerpause genügen würde. Der Präsident des Dominikanischen Roten Kreuzes legt ihm dar, dass diese Frist lediglich gestatten würde, die Vorarbeiten für die geplante Aktion auszuführen und dass 12 Stunden das mindeste wären. General Imbert schliesst sich unseren Argumenten an.

Nachdem wir die erbetenen beiden Dokumente für jede der beiden Parteien verfasst haben, begeben wir uns am Donnerstag, dem 20. Mai, in Begleitung von zwei Vertretern der Vereinten Nationen abermals zum Regierungssitz. Die von uns vorgeschlagene Feuerpause wird für den folgenden Tag, Freitag, von 6 bis 18 Uhr festgesetzt. Dr. Mayobre ergreift daraufhin das Wort, um daran zu erinnern, dass der Sicherheitsrat mit grösstem Interesse die Entscheidung erwartet. General Imbert antwortet, seine Regierung könne keinerlei Entscheidung treffen, ohne zuvor mit den Militärschefs darüber referiert zu haben. Der Präsident des Dominikanischen Roten Kreuzes besteht dann auf der unbedingten Notwendigkeit dieser Feuerpause, um seiner Gesellschaft zu gestatten, eine unerlässliche humanitäre Arbeit durchzuführen. Ich zögerte meinerseits nicht, General Imbert daran zu erinnern, dass die Dominikanische Republik Unterzeichner der Genfer Abkommen ist. General Imbert besteht auf seiner Haltung; die Militärschefs werden befragt werden; vor 16 Uhr des gleichen Tages wird keine Antwort erteilt werden.

Nachdem wir das Büro General Imberts verlassen haben, begeben wir uns zu Oberst Caamano. Dieser, umgeben von seinen Ratgebern, empfängt uns sofort und erhebt keinerlei Einwände zu den Vorschlägen, die wir ihm unterbreiten. Er unterzeichnet die Vereinbarung der Waffenruhe, nachdem der Präsident des Dominikanischen Roten Kreuzes ihm versichert hat, dass das Dokument vernichtet würde, wenn die Gegenpartei darauf verzichtet.

Erfolgreich!

Um 15.45 Uhr verlassen wir das Hauptquartier des Obersten Caamano, um uns zu der von General Imbert festgesetzten Zusammenkunft zu begeben. Wir werden sofort in einen Arbeitsraum geführt, in dem alle Regierungsmitglieder sowie fünf Oberste und Generäle der dominikanischen Armee versammelt sind.

General Imbert teilt uns sofort mit, dass die Militärschefs die Ansicht vertreten, keine Zeit zu haben, um alle Vorposten der Armee vor 6 Uhr früh des folgenden Tages zu verständigen. Er schlägt vor, die Entscheidung um 24 oder 48 Stunden zu verschieben. Dr. Mayobre lenkt daraufhin die Aufmerksamkeit der Regierung auf die nachteiligen Auswirkungen, die dieses Zögern beim Sicherheitsrat haben würde. Ich schlage persönlich vor, den Argumenten der Militärschefs Rechnung zu tragen: Da es ihnen materiell nicht möglich ist, eine Feuerpause für die Morgenstunden des folgenden Tages vorzusehen, verschieben wir den Beginn der Waffenruhe um einige Stunden. Es ist wich-

tig, dass die Arbeit des Roten Kreuzes ohne Zwischenfall durchgeführt werden kann.

Schliesslich einigt man sich auf die Formel einer Feuerpause von 24 Stunden anstelle der vorgesehenen 12 Stunden, die jedoch am Mittag des folgenden Tages beginnen soll. Das Dokument wird von General Imbert im Namen der Regierung für den nationalen Wiederaufbau unterzeichnet.»

Bekanntlich beachteten die beiden Parteien in der Tat die so verhandelte Waffenruhe und hielten die Genfer Abkommen ein. Aus der von dem Vertreter des IKRK erzielten 24stündigen Frist wurde eine ständige Waffenruhe.

Sabotage! Et chez nous?

(Tiré de «Sabotages et Guérilla», par Pierre de Préval, Editions Berger-Levrault, 5, rue Aug.-Comte, Paris-VI^e)

La mission

Juillet 1944:

- 1° L'ordre de Londres est d'exécuter, à l'occasion de la Fête nationale, un sabotage éclatant.
- 2° Ci-dessous les objectifs qui doivent être attaqués et les équipes qui en seront chargées:

Objectifs

- La pompe Thirion
(locomobile d'alimentation)
- Les wagons de secours
(pour le relevage du matériel déraillé)
- Les locomotives en partance
et en revision
- La grue à combustible
- Le vérin hydraulique

Equipes désignées

- Equipe No. 1,
comprenant Lulu,
Math et Masson
- Equipe No. 2,
comprenant Leroy et Becker

- 3° Explosifs: Les charges sont préparées et déposées chez Delor, boulanger, où elles seront enlevées immédiatement avant l'exécution du sabotage.
- 4° Heure H: à prévoir en fin d'après-midi du 14 juillet. Déclenchement sur préavis de dix minutes.

L'accomplissement

Le 14 juillet, vers 16 h 30, de nombreux agents et ouvriers de la gare ont cessé le travail prématurément, en signe de manifestation patriotique. Les Allemands, satisfaits du calme de la journée, ferment les yeux et commencent même à relâcher la surveillance. Le moment paraissant propice, l'ordre de déclenchement du plan de sabotage est donné. Delor distribue les

explosifs (charges de plastic et de 808 Nobel) et les crayons allumeurs. Ceux-ci, malheureusement, sont à retardement de deux heures au lieu des six heures demandées. Peu importe. Les équipes devront opérer simultanément et en hâte. Chacun place ses charges dans sa boîte à outils et gagne son objectif. Il est environ 16 h 50. Equipe No. 1: La pompe Thirion, premier objectif, est sévèrement gardée: deux «Jeunes des Chantiers» armés de fusils de chasse, deux «Bahnhof» et deux «Feldgrau» armés de mitraillettes. Le joyeux «Georges» (Lulu) ne se trouble pas. Il engage la conversation avec le chauffeur-conducteur de la pompe, le prenant à partie dans un déluge de gestes et de paroles, sous l'œil amusé des gardiens. Math profite de la distraction générale, pour placer une charge à l'avant du groupe moteur.

Lulu, qui a suivi de l'œil son compagnon, reprend placidement sa boîte à outils et se dirige vers la fosse de visite où stationnent quatre locomotives de types divers. Jouant les «visiteurs», il descend dans la fosse, le marteau à la main, et, sous chaque machine, pose une charge entre les cylindres intérieurs sans être inquiété.

Il parvient ainsi auprès des wagons de secours où l'attend Math. Une circonstance banale facilite encore leur travail. La manœuvre de montage au palan d'un réservoir sur un échafaudage occupe toute l'attention des gardes. Deux «Jeunes des Chantiers» et deux «Feldgrau» ne voulant rien perdre du spectacle, tournent le dos aux wagons de secours. Math place deux charges à l'avant, tandis que Lulu en place deux autres à l'arrière, près du poste de soudure, de la bouteille d'acétylène et du tube d'oxygène comprimé. Masson, pendant ce temps, jouant également les «visiteurs», a pu, sans difficultés, placer une charge de 808 Nobel, sous chacune des cinq machines stationnées sur les voies du chantier à combustible. Equipe No. 2: Becker étant absent, Philippe Remelius assiste Leroy. Tous deux se dirigent vers le vérin hydraulique, que surveillent deux «Hitlerjugend» récemment incorporés et fort convaincus de l'importance de leur rôle. Ils suivent